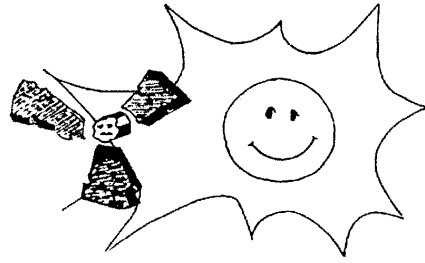


Atomkraftfreie Zukunft



P.b.b.

4/2017 Dezember

Kontakte, Kontakte, Kontakte



Anfang Oktober empfing Bundespräsident Van der Bellen Mitglieder der Wiener Plattform Atomkraftfrei. Mit dabei waren auch Global 2000, atomstopp OÖ, Friends of the Earth und PLAGE Salzburg. Bericht auf Seite 2. Foto: Peter Lechner/HBF

Obwohl in Österreich kein Atomstrom erzeugt wird und die Atomkraftfreiheit sogar in der Verfassung steht, gibt es zu diesem Thema viel zu tun: In Österreichs Nachbarschaft stehen viele Atomreaktoren in großteils abbruchreifem Alter, die man ohne UVP einfach weiterlaufen lassen möchte, weil Neubauten zunehmend unfinanzierbar werden; Tiefen-Endlager für Atommüll werden gesucht, was aus mehreren Gründen unsinnig und gefährlich ist; und noch vieles mehr.

Leider bedeutet das für Österreich ein deutlich erhöhtes Sicherheitsrisiko, weil alte AKWs natürlich riskanter sind als neue. **Und in dieser Situation erhöhter Gefährdung ist es die Aufgabe unserer PolitikerInnen auf allen Ebenen, sich für die Sicherheit der Bevölkerung einzusetzen und auf einen Atomkraftausstieg der Nachbarstaaten hinzuwirken.**

Die Wiener Plattform Atomkraftfrei kontaktiert seit langem immer wieder die österreichischen EntscheidungsträgerInnen auf allen Ebenen – siehe unser Besuch beim Bundespräsidenten –, wir sprechen bei Mitgliedern der Bundesregierung vor und fahren zu UmweltlandesrätInnen, um mit ihnen über Möglichkeiten der Antiatompolitik zu sprechen. **Es ist unser Anliegen, dass die LandespolitikerInnen Kontakt mit AmtskollegInnen, NGOs u.a. in den ihnen nächstgelegenen Nachbarländern (Slowenien, Ungarn, Slowakei, Tschechien etc.) aufnehmen, um mit ihnen in einer länderübergreifenden Kooperation im Sinne der Sicherheit der Menschen in Europa und weltweit den Atomausstieg voranzutreiben.**

Sehr erfolgreich verlief im letzten Jahr bereits ein Gespräch mit der Tiroler Umweltlandesrätin Ingrid Felipe, die sich interessiert zeigte

und uns Unterstützung und Zusammenarbeit zusagte.

Der sehr engagierte Kärntner Umweltlandesrat Rolf Holub und der Energiereferent, Stefan Merkac, erzählten anlässlich eines sehr informativen Gespräches im Oktober, dass bei ihren Kontakten mit slowenischen Umweltpolitikern ihre Bemühungen in Form von Vorträgen an slowenischen Schulen, Tagungen usw. ins Leere gelaufen seien, weil die slowenische Regierung derart von der Atomkraft und der Funktionstüchtigkeit des 36 Jahre alten AKWs Krško (seit 1981) überzeugt sei, dass jeder Widerstand aus der Bevölkerung mit Arbeitsplatzverlust etc. geahndet wird.

In den nächsten Monaten sollen Gespräche mit den UmweltlandesrätInnen in Salzburg, Wien und in der Steiermark folgen.



→ Unsere Forderungen seit Jahren, namentlich: Stopp dem Atomkraft-Ausbau in der EU, Auflösung des EURATOM-Vertrages, UVP bei AKW-Laufzeitverlängerungen,

finden sich in den Beschlüssen der Landes-UmweltreferentInnen-Konferenz (LURK) an die Adresse der Bundesregierung wieder. Es wird Zeit, dass jede/r an seiner/ihrer Stelle

alles Menschenmögliche tut, denn der Ort der nächsten Atomkatastrophe könnte sehr wohl Mitteleuropa sein!

Notwendigkeit einer aktiven Antiatom-Politik

Bei dem sehr erfreulichen Termin am 5. Oktober, bei dem Bundespräsident Van der Bellen die WPA und andere österreichische Antiatom-Gruppen empfing, kamen die drängendsten Themen österreichischer Antiatom-Politik zur Sprache.

Atomkraft ist gefährlich und unwirtschaftlich, das Problem der Lagerung des hochradioaktiven Atom Mülls ist nach wie vor ungelöst, derzeit sucht man das Heil in Tiefenendlagern. Unsere Nachbarländer planen sowohl neue Reaktoren als auch Laufzeitverlängerungen von bestehenden, oft seit über 30 Jahren laufenden Reaktoren, weil

Neubauten kaum zu finanzieren sind. Diese Entwicklungen erfordern eine entschlossene Antiatom-Politik.

Wir baten den Bundespräsidenten, er möge sich angesichts der massiven Gefährdung der österreichischen Bevölkerung durch grenznahe Risikoreaktoren vehement für den Atomausstieg, gegen Neubauten und Laufzeitverlängerungen und gegen ein Tiefenendlager, insbesondere in Grenznähe zu Österreich, einsetzen und in diesem Sinne klar und unmissverständlich Position beziehen gegenüber Nachbarländern mit Atomkraftwerken!

Kundgebung am 26. Oktober 2017 am Michaelerplatz in Wien

Die AktivistInnen der Wiener Plattform Atomkraftfrei nutzten den Nationalfeiertag, an dem Tausende Menschen in die Wiener Innenstadt strömten, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen: Nein zu Neubauplänen und Laufzeitverlängerungen von alten, gefährlichen AKWs in unseren Nachbarländern.

Viele Menschen aus Wien und den Bundesländern, auch Besucher aus Nachbarländern, waren unterwegs und „stürmten“ zeitweise unseren Infotisch, um die aufliegenden Listen zu unterschreiben. Die UnterzeichnerInnen waren mit uns einer Meinung, dass die Länder mit AKWs sofort aus dieser Technologie aussteigen müssten, denn Neubauten von Reaktoren sind nicht mehr ohne öffentliche Gelder zu finanzieren und Laufzeitverlängerungen über 30 Jahre hinaus erhöhen das ohnehin schon enorme Sicherheitsrisiko.

Wenige Tage nach der Nationalratswahl war offenbar die Lust groß, unsere Politiker daran zu erinnern, dass die Mehrheit der ÖsterreicherInnen sich vor 40 Jahren beim Zwentendorf-Volksbegehren gegen die wirtschaftliche Nutzung der Atomkraft ausgesprochen hat.

Die Wiener Plattform Atomkraftfrei protestiert und agiert weiter, bevor der nächste GAU passiert!



Foto: Wiener Plattform Atomkraftfrei

Treffen des Österreichischen Netzwerkes Atomkraftfrei

Beim diesjährigen ÖNA-Treffen am 21. Oktober in Wien zeigte sich wieder die große Bandbreite der Themen, mit denen sich die verschiedenen Antiatom-NGOs befassen. VertreterInnen von Global 2000, dem Waldviertler Energiestammtisch, Atomstopp Linz, der Salzburger PLAGE, der Wiener Plattform Atomkraftfrei, ISAD und sogar der slowenischen ZEG (ein Zusammenschluss von zehn NGOs) berichteten über Neuigkeiten in ihren Bereichen: eine „don't nuke the climate“-Kampagne, ein Ranking der Stromversorger Österreichs, grenzüberschreitende Projekte mit Tschechien, Übergabe der Euratom-Resolution, viele geplante Veranstaltungen zum 40. Jahrestag der Abstimmung über das AKW Zwentendorf nächstes Jahr; das Problem der radioaktiven Pechblenden in Schulen, die Konferenz zum Thema „Öffentlichkeitsbeteiligung bei Nuklearprojekten“, Atomanlagen rund um das AKW Krško, Stromzertifikate...

Diskussionsthemen waren:

- Eine Umfrage in der Bevölkerung ergibt, dass Gefahren durch Atomkraft nicht als akut bewertet werden.
- Was kann man tun, um eine junge Generation zu einem Antiatom-Engagement zu motivieren?
- Ranking der Stromversorger: Wie motiviert man (große) Unternehmen und möglichst viele Endverbraucher, auf Ökostrom umzusteigen?
- 2018 wird Österreich die EU-Ratspräsidentschaft innehaben: Wie kann man diese Zeit möglichst gut für Antiatom-Politik nutzen? Die neue Regierung muss gegen den geplanten Ausbau des ungarischen AKWs Paks klagen!
- Die Petition zur Öffentlichkeitsbeteiligung soll von möglichst vielen Menschen und Organisationen unterschrieben werden; man wird sie über den No-Nukes-Verteiler verschicken.

Details: siehe ÖNA-Protokoll auf www.atomkraftfreiezukunft.at

Blindenprojekt Rubezhnoye



Zur Zeit bereist Dr. Otto von Global 2000 die Ostukraine und besucht auch das von uns unterstützte Blindenheim in der Region Lugansk. In unserer nächsten Zeitung wird er uns einen genauen Bericht über den Zustand und Fortschritt geben. Inzwischen stellen wir Ihnen ein weiteres Kind vor, das auf unsere Unterstützung angewiesen ist. Dazu die Heimleitung:

„Liebe österreichische Freunde! Wir sind sehr dankbar, dass Sie uns und unsere Kinder nicht vergessen. Um blinden Kindern einen vollwertigen Unterricht zu ermöglichen, sind spezielle didaktische Materialien und Hilfsgeräte nötig. Diese helfen den blinden und sehbehinderten Kindern, sich den Lehrstoff anzueignen, damit sie ganz am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.“

Eva KOBLYATSKA hat eine extrem starke funktionale Sehschwäche des linken Auges, nach innen gerichtetes Schielen und beeinträchtigte binokulare Sehfähigkeit. Um die Erziehung kümmert sich die Großmutter, denn die Mutter hat Probleme mit Alkohol, und vom Vater hat sie auch keine Unterstützung. Eva ist sehr kontaktfreudig, neugierig und lernbegierig. **Um das Lernen für Eva und andere Kinder mit stark eingeschränkter Sehfähigkeit anregender und interessanter zu machen, wäre es hilfreich, eine spezielle Relief-Zeichenunterlage «DraftsMan» zu haben, die das Erlernen des Alphabets, der Zahlen und anderer Symbole unterstützt. Der Umgang mit diesem Hilfsmittel entwickelt Kreativität, Geschicklichkeit und abstraktes Vorstellungsvermögen.“**

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie eine wichtige Unterstützung für den Unterricht dieser Kinder!

Bitte unterstützen Sie dieses Projekt mit Ihrem Beitrag, damit die Kinder die bestmögliche Förderung bekommen!

Spendenkonto: BAWAG PSK, IBAN AT20 6000 0000 9302 2985, Kennwort „Tschernobylkinder“

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Die „Wiener Plattform Atomkraftfrei“ lädt alle Förderinnen und Förderer zur Jahreshauptversammlung am 15. 1. 2017 um 15.30 Uhr ins Amerlinghaus, 1070 Wien, Stiftgasse 8, ein. Die Tagesordnung wird rechtzeitig auf unserer Website www.atomkraftfreiezukunft.at einsehbar sein.

Aufruf zur Mitarbeit

Schon mit zwei Stunden pro Monat wäre uns sehr geholfen!

Du tust es für Dich! Wir tun es für uns alle! Nur dagegen sein ändert leider nichts! Handeln ist gefragt!

Wenn Sie unseren Newsletter lesen wollen, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben.

Um unsere Aktivitäten auch weiter mit gutem Erfolg fortsetzen zu können, ersuchen wir unsere Leserinnen und Leser um die Überweisung des Förderbeitrags von € 15.- für das Jahr 2017.

Und wir freuen uns, wenn Ihnen unsere Zeitung gefällt und Sie uns als Zeichen Ihrer Wertschätzung eine Spende zukommen lassen!

2018 jährt sich der Tag der Abstimmung über das AKW Zwentendorf zum 40. Mal. Außerdem hat Österreich im zweiten Halbjahr die EU-Ratspräsidentschaft inne. Eine gute Gelegenheit für Antiatom-Politik auf allen Ebenen!

Besuchen Sie uns auf unserer Website: www.atomkraftfreiezukunft.at

Die Vervielfältigung und der Versand dieser Zeitungsausgabe werden unterstützt von der Wiener Umwelthanwaltschaft.

Unsere Aktivistinnen stellen sich vor:



Mag.a Magdalena Waygand:

Ich setzte mich in der „Donauregion Atomkraftfrei“-Gruppe der WPA für einen grenzübergreifenden Informations- und Erfahrungsaustausch ein, weil Atomunfälle nicht 100%ig vermeidbar sind und lebensfeindliche radioaktive Strahlung bekanntlich keine Grenzen kennt.

In Bezug auf Atomenergie sollte ein globales Umdenken stattfinden, ansonsten hinterlassen wir den nächsten Generationen (vermutlich bis zum Ende der Menschheit) hochgefährlichen Müll, dessen sichere Lagerung nicht geklärt ist und der der Allgemeinheit noch hohe Kosten verursachen wird. Für mich liegt die Zukunft in den Erneuerbaren Energien und - auch wenn das nicht populär ist - im Energiesparen!

Kurz und wichtig

Friedensnobelpreis für ICAN

Redlichst verdient hat sie ihn, den Friedensnobelpreis 2017, für ihren unermüdlichen Kampf gegen Atomwaffen, diese junge, internationale Organisation ICAN. Seit 2007 existiert diese grass-roots organisation, die aus 450 Friedensgruppen besteht, und sie hat nun eine schwedische Generalsekretärin, Beatrice Fihn. Zuletzt war ICAN maßgeblich am Zustandekommen des UN-Verbotsvertrags von Nuklearwaffen beteiligt, verabschiedet im Juli 2017.

Österreich und sein Ableger von ICAN spielten übrigens eine zentrale Rolle für den Erfolg der Verhandlungen auf UNO-Ebene. Im Dezember 2014 beispielsweise richtete Österreich eine Konferenz über die humanitären Auswirkungen von Atomwaffen aus. ICAN wurde in Österreich mitbegründet, und seine lokale Organisation leistete einen beträchtlichen Anteil der Lobbyarbeit, die notwendig war, um die UNO-Mitgliedsstaaten vom Atomwaffenverbot zu überzeugen. Es galt unter anderem, die Länder des „globalen Südens“, zum Beispiel Lateinamerikas, ins Boot zu holen, um den Vertrag breit aufzustellen und ihn so effektiver zu machen. Wer natürlich nicht unterzeichnet hat, sind jene Länder, die ein Atomwaffenarsenal besitzen, sowie die Mitgliedsstaaten der NATO.

Nun hat die Verleihung des heurigen Friedensnobelpreises darüber hinaus starke Symbolkraft, da sie vor der jüngsten Entwicklung zwischen den Atomstreitmächten USA und Nordkorea zustande kam. Sie soll wohl die beiden Kontrahenten ermahnen, ihre nuklearen Waffen wegzupacken, und an die bereits geschehenen Katastrophen erinnern, die durch Atombomben verursacht wurden. Zur Zeit scheinen die gegenseitigen Drohgebärden zu ruhen. Wir hoffen und werden sehen.

Quellen: alle Tageszeitungen vom 7. 10. 17

Filmempfehlung: „Der erste Tag“

Fernsehfilm aus dem Jahr 2008

Dieser erschreckend glaubwürdige und beklemmende Film handelt von einem Super-GAU im tschechischen Kernkraftwerk Dukovany in unserem Nachbarland Tschechien.

Thema aktuell



Mag.^a Hanna
Nekowitsch,
Sprecherin der
„Wiener
Plattform
Atomkraftfrei“

Den Wahnsinn stoppen

Redaktion: In letzter Zeit gab es wieder einige Zwischenfälle in Atomkraftwerken. Haben wir uns daran gewöhnt, sodass sich niemand mehr darüber aufregt?

Hanna: Die Medien nennen das oft „Panne“, das klingt so harmlos, fast schon wie ein „Hoppala“. Tatsächlich sind wir aber bereits mehrmals an schweren Unfällen vorbeigeschrammt. **Experten sagen, die Frage ist nicht, ob ein solcher Unfall wieder passiert, sondern wann!** Im November dieses Jahres wurden bereits zwei Reaktoren unplanmäßig abgeschaltet, und zwar in Tihange, Belgien, und in Dukovany, Tschechien. Ein weiterer, Doel in Belgien, wird im Winter nicht am Netz angeschlossen sein. Die Wiederinbetriebnahme des AKW Leibstadt wurde nach der Jahresrevision wegen mehrerer Probleme verschoben. Eine radioaktive Wolke, von der niemand weiß, wo sie herkommt, schwebt über Europa, es gibt nur Vermutungen...

Red.: Der gesunde Menschenverstand müsste sagen: „Sofort raus aus dieser Technologie, bevor es zu spät ist!“. Warum passiert das nicht? Sind wir schon so abgestumpft?

H.: Man könnte tatsächlich glauben, dass sich angesichts dieser Häufung von nuklearen Bedrohungen eine gewisse Gewöhnung und Verdrängung breitmacht. **Wenn man sich aber vor Augen hält, was es bedeutet, wenn es tatsächlich zu einem Super-GAU an unseren Grenzen kommt, welche Auswirkungen es auf unseren Alltag hätte, auf unsere Gesundheit, auf unser ganzes Leben, und mehr noch auf das unserer Kinder, dann kann und darf man sich nicht daran gewöhnen! Wir müssen alle Hebel in Bewegung setzen, um den Atomausstieg zu erreichen.**

Red.: Wo liegt derzeit der Schwerpunkt der Wiener Plattform Atomkraftfrei?

H.: Wir führen Gespräche mit den Umweltlandesräten in den Bundesländern, um sie ins Boot zu holen. Mehrere Gespräche haben schon stattgefunden. Ein Termin bei Umweltstadträtin Ulli Sima ist noch ausständig. Wir warten bereits seit vielen Monaten darauf – leider vergeblich. Es geht bei diesen Gesprächen um eine länderübergreifende Zusammenarbeit auf regionalpolitischer Ebene, um den Wahnsinn Atomkraft zu stoppen.